

Predigt zum 5. Sonntag nach Trinitatis (4.7.2021) über 1 Korinther 1,18-25 von Claudia Schäfer

Liebe Gemeinde,

an Gott glauben ist das eine, aber zum Glauben an Gott zu stehen nach außen, den Glauben zu bezeugen und zu verteidigen, das ist etwas ganz anderes.

Paulus erlebt in der Gemeinde in Korinth wie die einzelnen Gemeindemitglieder in Streit geraten, weil die einen meinen, sie wüssten es besser, und werten die Worte und Taten der einfachen Christenmenschen ab. Wie soll eine Gemeinde nach außen hin stark sein, wenn sie nach innen hin zerstritten ist? Wie können Menschen für den Glauben an Jesus Christus gewonnen werden, wenn der eine dies sagt und ein anderer das Gegenteil?

Paulus schreibt deshalb folgende Worte an die Gemeinde in Korinth:

18 Die Botschaft, dass für alle Menschen am Kreuz die Rettung vollbracht ist,^[7] muss denen, die verloren gehen, als barer Unsinn erscheinen. Wir aber, die gerettet werden, erfahren darin Gottes Kraft. 19 Gott hat doch gesagt: »Ich will die Weisheit der Weisen zunichtemachen und die Klugheit der Klugen verwerfen.« 20 Wo bleiben da die Weisen? Wo die Kenner der Heiligen Schriften? Wo die gewandten Diskussionsredner dieser Welt? Was für diese Welt als größter Tiefsinn gilt, das hat Gott als reinen Unsinn erwiesen. 21 Denn obwohl die Weisheit Gottes sich in der ganzen Schöpfung zeigt, haben die Menschen mit ihrer Weisheit Gott nicht erkannt. Darum beschloss er, durch die Botschaft vom Kreuzestod, die der menschlichen Weisheit als Torheit erscheint, alle zu retten, die diese Botschaft annehmen. 22 Die Juden fordern von Gott sichtbare Machterweise; die Griechen suchen in allen Dingen einen Sinn, den die Vernunft begreift.^[8] 23 Wir aber verkünden den gekreuzigten Christus als den von Gott versprochenen Retter.^[9] Für Juden ist das eine Gotteslästerung, für die anderen barer Unsinn. 24 Aber alle, die von Gott berufen sind, Juden wie Griechen, erfahren in dem gekreuzigten Christus Gottes Kraft und erkennen in ihm Gottes Weisheit. 25 Gott erscheint töricht – und ist doch weiser als Menschenweisheit. Gott erscheint schwach – und ist doch stärker als Menschenkraft.

Paulus versucht mit diesen Worten seiner Gemeinde in Korinth deutlich zu machen, dass etwas von Gottes Geist in jedem Gemeindeglied steckt. Und das ist aus der Botschaft vom Kreuz abzulesen. Denn durch den Kreuzestod Jesu wollte Gott alle Menschen retten, und das gilt unabhängig von Bildung, Lebenserfahrung, Weisheit oder Leistung. Es braucht auch keine weiteren Machterweise Gottes oder Sinnerschließungen. Die Botschaft vom Kreuz reicht aus. Darin steckt eine Kraft, die eigentlich alle Fragen und alles Suchen nach Beweisen und Erklärungen überflüssig macht. Die Botschaft vom Kreuz muss nach Paulus die Botschaft sein, die die christliche Gemeinde mit einer Stimme nach außen hin zu vertreten hat.

Was hat sich geändert seit Paulus im 1 Jhdt. diese Worte an die Gemeinde in Korinth gerichtet hat?

Eigentlich nicht viel. Gut es ist eine andere Zeit, in der wir jetzt leben, wir sprechen eigentlich auch eine andere Sprache, wir reden und denken vielleicht anders – aber wir verhalten uns nicht anders: wir streiten immer noch miteinander in kirchlichen Gremien und immer noch setzen sich die, die meinen es besser zu wissen, durch und reden die anderen mundtot. Immer noch schauen wir zuerst auf uns: Wie kann ich am besten im Blick auf manche Fragen meine Argumente einbringen? Wie schaffe ich es am besten mich durchzusetzen und als Sieger aus einer kirchlichen Debatte hervorzugehen? Und wie oft gerät dabei auch heute noch das Wort vom Kreuz, die eine wichtige zentrale Botschaft in den Hintergrund?

Ja, die Worte des Apostels Paulus – so kompliziert sie auch für unsere Ohren klingen – sind immer noch hoch aktuell.

Wenn ich mit Bekannten über meinen Glauben diskutiere, dann kriege ich oft zu hören: „Es gibt gar keinen Beweis für den Glauben.“ Glaube wird hier als ein Ding oder eine Sache verstanden. Als etwas, dass sich beweisen lässt, wie ein Naturgesetz. Und wer dann glaubt, der muss sich dieser Sache sicher sein.

Paulus kämpft in seiner Zeit mit den Forderungen der Juden nach sichtbaren machterweisen Gottes. Das ist ja nichts anderes.

Das Lied, das wir eben gesungen haben »Suchen und Fragen« spricht ganz anders vom Glauben – und auch von Gott. Ich finde, es bringt auf eine andere vielleicht schlichtere und einfachere Weise zum Ausdruck, was Paulus meint:

1. Suchen und fragen, hoffen und sehn, miteinander glauben und sich verstehn, lachen, sich öffnen, tanzen, befreien: So Gott spricht sein Ja, so stirbt unser Nein.

Dieses Lied erzählt in Rätseln vom Glauben: Es geht um das Suchen und das Fragen. Von Wissen oder von Tatsachen ist hier nicht die Rede. Ich erlebe das ähnlich. Wieso glaubst du? Auf diese Frage kann ich antworten: weil ich suche, weil ich frage. Weil ich mich nicht mit allem abfinden will, was ist. Ja, so lautet vielleicht der Einwand, aber Wissenschaftler suchen und fragen auch. Neue Erfindungen werden gemacht, weil Menschen neugierig sind, weil sie auf Antworten hoffen. Genau, sage ich dann, genau deshalb bin ich auch mit dem Glauben noch nicht fertig. Weil ich suche und frage. Und weil mir Technik und Wissenschaften nicht alle Antworten präsentieren können: Besonders auf die Fragen: Warum bin ich? Was soll ich tun? Wieso bin ich manchmal traurig? Welchen Sinn hat mein Leben?

2. Klagende hören, Trauernde sehn, aneinander glauben und sich verstehn, auf unsere Armut lässt Gott sich ein: So Gott spricht sein Ja, so stirbt unser Nein.

Alltägliche Situationen werden hier geschildert. Menschen lachen miteinander, sie trauern, sie hören sich zu, sie tanzen und sind befreit, schwerelos. Auf den ersten Blick hat das alles nichts mit Glauben zu tun. Der Refrain aber deutet diese alltäglichen Situationen neu. Er sagt: Genauso, im Alltag, in

den einfachen Situationen, spricht Gott, redet dich und dich und dich an. Und dieser Gott sagt „Ja“ – zu dir und zu allem, was ist.

3. Planen und bauen, Neuland begehnen, füreinander glauben und sich verstehn, leben für viele, Brot sein und Wein: So Gott spricht sein Ja, so stirbt unser Nein.

Glauben, davon erzählt das Lied, ist mitten im Leben anzutreffen. Glaube hat nichts mit einer Sonderwelt zu tun – sondern mit meiner Welt. In jedem Aufbruch, in dem Schritt, den ich auf andere Menschen hin machen. In jeder Mahlzeit, die wir miteinander teilen. Immer lässt sich Gottes „Ja“ zu dieser Welt hören – wenn ich nicht aufgebe, zu suchen und zu fragen.

Das Wort vom Kreuz, von dem Paulus spricht ist Gottes JA, von dem dieses Lied spricht.

Und weil Gott JA gesagt hat zu jedem von uns, deshalb braucht er unseren Glauben und unsere Bereitschaft diesen Glauben als gute Botschaft nach außen zu tragen.

Natürlich ist das nicht immer einfach:

Beim Spatenanstich für den neuen Martin-Luther-Kindergarten habe ich gebetet, dass Gott seine Hand schützend über diese Baumaßnahme halten möge. Das habe ich als meine Aufgabe gesehen. Ich habe nicht einen Spaten in die Hand genommen und auch nicht tolle Worte gesprochen. Und deshalb bin ich in der Presse auch gar nicht erwähnt worden.

Glaubenszeugnisse werden in unserer Gesellschaft geduldet, sind aber nicht so gerne gesehen, schon gar nicht sind sie erwähnenswert.

Nach Paulus scheiden sich Glaubenshaltungen am Wort vom Kreuz.

Auch wenn es schwer ist, den Glauben nach außen zu vertreten, weil man erleben kann, dass man abgelehnt oder belacht wird, weil einem gar nicht zugehört wird, oder weil Auseinandersetzungen schwierig und anstrengend verlaufen können.

Wir sollten es dennoch tun und uns ein Beispiel nehmen an dem Beter des 73. Psalms:

„Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an.“

So spricht der Psalmbeter, obwohl er erfahren hat, dass es denen, die Gott leugnen, gut geht; und denen, die Gott lieben, die müssen Leidvolles erleben. Das klagt es Gott und DENNOCH will er an ihm festhalten.

Alles entscheidet sich an der Botschaft vom Kreuz. Sie durchkreuzt unser Leben und stellt manchmal alles auf den Kopf. Sie durchkreuzt unsere Pläne und Hoffnungen und DENNOCH ist sie die Botschaft, die unserem Leben ein Ziel, eine Perspektive, ein sicheres Fundament – die entscheidende Grundlage gibt.

Darum lasst uns zusammenhalten. Mein Glaube kann erst stark werden, wenn ich ihn teilen kann mit euch, mit Schwestern und Brüdern im Glauben. Mich inspirieren Erfahrungen die andere

mit dem Glauben gemacht haben. Und dabei geht es immer auch um existentielle Fragen: wenn das Lebens plötzlich anders verläuft, als ich es erwartet habe; wenn ich mit Krankheit oder dem Tod konfrontiert werde. Wenn es auf Fragen kaum noch Antworten gibt.

Unsere Gemeinde wird stark sein, wenn wir uns gegenseitig stützen und stärken, und eben nicht, wenn wir uns auseinanderbringen lassen oder miteinander anfangen zu streiten.

Glaube ist aber auch ein Weg. Ich bin nie fertig damit. Ich kann im Glauben reifen, der Glaube kann mich verändern. Ich bin dabei immer auf dem Weg zu Gott, zu mir selbst und zu den anderen Geschwistern in der Familie Gottes. Und auf diesem Weg spüre ich mal die Nähe Gottes sehr deutlich und mal bleibt er mir verborgen.

Das Wort vom Kreuz ist und bleibt unsere Rettung.

Amen.

Guter Gott, wir suchen immer wieder deine Nähe.

Wir wissen uns nicht anders zu helfen.

Mit unserer eigenen Weisheit sind wir oft schnell am Ende – in unserem persönlichen Leben und auch im Leben der Menschen im Ganzen.

Darum bitten wir dich:

Stärke unseren Glauben und höre uns zu, wen wir dir jetzt in der Stille sagen, was uns bedrückt und was uns Angst macht.....

Und erinnere uns immer wieder daran, was du uns Gutes getan hast durch deinen Weg zum Kreuz und darüber hinaus.

Amen.